Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Gesellschaftsleben, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50 durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.

Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Morgens 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Morgens 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (4spalt.) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.

Endwirksame Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Ankündigungen nehmen Annoncen-Expeditionen namhafte Vermittelungsstellen an. Für Aufgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang.
Aufl. 56,000 Stück.

Dresden, 1893.

Buchbinderei für Kassenproduction u. Privatarbeit.
Anfertigung einfachster wie elegantester Bände. Lederarbeiten etc.
Liniiranstalt und Accidenzbuchdruckerei.
Schnellste Lieferung. Sauberste Ausführung. Billigste Preise.
König-Johannstr. 15. **G. H. Rehfeld & Sohn.** Hauptstr. 24.

Preislisten **gratis** und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Waisstrasse 25.
Fernspr.-Amt I, No. 147.

Weihnachts-Neuheiten
in **feinen Lederwaaren** empfiehlt in grösster Auswahl
Bernhard Rüdiger.
Wilsdruffer Strasse 3, zunächst dem Altmarkt.

Dresdner Champagner-Fabrik
Kasernenstr. 31 empfiehlt ihre prämiirten Marken: **Kasernenstr. 31**
Silber 200 Pfg. **Cabinet 300 Pfg.**
Gold 250 „ **Monopol 400 „**
Ganz nach franz. Art gearbeitet und guten franz. Marken gleich.

Oscar Renner, Dresden
Brauerei-Vertretungen:
Spatenbräu-München, Bürgerlich-Pilsner,
J. Culmbacher.

Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Kgl. Hofl., **Altmarkt**
empfiehlt für die Saison **hervorragende Neuheiten** in grösster Auswahl.

Nr. 351. Spiegel: Regierungsmajorität im Reichstag, griechischer Staatsbankerott, Hofnachrichten, Otto v. Schönburg-Waldenburg †, Weihnachtsbescherungen, Neue Bürgermeister und Stadträthe, Weihnachtsschau, Spionageprozeß, Sinfonieconcert (Kgl. Kapelle). **Sonntag, 17. Decbr.**

An die geehrten auswärtigen Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

erste Vierteljahr 1894

bei dem betreffenden Postamte **baldigst** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen auf das nächste Vierteljahr zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und **Abbestellungen,** sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten",
Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Man wird dem Reichstage, der vorgestern die Weihnachtsferien angetreten hat, das Zeugniß, daß er bisher mit fleißigem Bemühen an die Bewältigung des ihm gestellten umfassenden Arbeitspensums gegangen ist, nicht versagen dürfen. Eine löbliche Censur im Fleiß bedingt aber nicht immer ein befriedigendes Zeugniß der Fähigkeiten und der Leistungen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes wird, so gern sie ihren Vertretern auch wegen ihres Arbeitseifers vergnügte Ferien und gesegnete Feiertage wünschen mag, mit der Weihnachtsbescherung seitens des Reichstages wenig zufrieden sein. Die „kleinen" Handelsverträge, welche uns die Regierungsmajorität Koscielski-Lieber-Richter-Singer unter den Weihnachtsbaum gelegt hat, werden die Befürchtung noch erhöhen, daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht befähigt ist, der Hort und Hüter der wirthschaftlichen Wohlfahrt des Reiches zu sein. Daß den kleinen Verträgen der große mit Rußland noch folgen wird, das ist die bange Sorge, die uns die Volksboten mitbringen, wenn sie jetzt an den heimathlichen Herd zurückkehren.

In der letzten Sitzung des Reichstages erreichte der erbitterte Kampf um die Caprivische Handelspolitik den Höhepunkt. In dem Grafen Herbert Bismarck als dem Vertreter der nationalen Wirthschaftspolitik des alten Kurses, und in Eugen Richter, der sich das seltene Vergnügen gewährte, den Standpunkt der Regierung zu vertheidigen, platzten die Gegensätze, die in den Anhängern und in den Gegnern der Handelsverträge verkörpert waren, noch einmal hart aufeinander. Die Leidenschaft des Kampfes gab sich schon äußerlich zu erkennen. Als der Sohn des größten deutschen Staatsmannes das Wort ergriff, da erhob sich auf den Bänken Derer um Richter und Singer ein wüthendes Toben, gleich als ob der eiserne Kanzler an die ihm gebührende Stelle zurückgekehrt sei und sich seine geängstigten Feinde durch wüste Klagelaute Luft zu machen suchten. Und während der ganzen Rede des Grafen Herbert Bismarck zischte und sprühte aus den Reihen der „Genossen" ein ganzer Ozean des Hohnes und Geifers gegen den Sohn seines Vaters. Auf den grimmen Mann von Hagen wirkte die Bismarcksche Rede wie das Reizmittel eines Torero. Statt über die Handelsverträge zu sprechen, erging er sich in einer Fluth von persönlichen Schmähungen gegen den Grafen Bismarck, sodaß ihn der Präsident nicht weniger als fünfmal ermahnen mußte, bei der Sache zu bleiben. Erst als ihm mit der Entziehung des Wortes gedroht wurde, ließ der wildgewordene Volkstribun sich beruhigen. Er ging in eine andere sanftere Tonart über; er sonnte sich in dem Glanze eines Regierungsvertreters. Der Mann, der wie vielleicht kein Anderer in Deutschland dazu beigetragen hat, die Autorität der Regierungen systematisch zu untergraben und der Sozialdemokratie vorzuarbeiten, trat am Freitag für den Zusammenschluß eines „großen Ordnungsvertei" in die Schranken, welche die Aufgabe haben soll, „das Ansehen des zeitigen Reichskanzlers, die staatliche Autorität und die Autorität der Regierung, das Ansehen Deutschlands zu schützen" gegen die Untergrabungen, die von der konservativen Partei ausgehen. Dieses Gebahren Richters war von einer erschütternden Komik, wie wenn etwa im Dresdner Stadtverordnetenkollegium Baumeister Hartwig eine Lobrede auf die frühere Düngerexportgesellschaft halten würde. Sollte dem Grafen von Caprivi ob dieser Bundesgenossenschaft nicht unheimlich werden? Vor drei Jahren erklärte der Reichskanzler im Reichstage, dem Abg. Richter gegenüber befinde er sich in dem Gefühl eines Offiziers, der wisse, er kommt in die Nähe des Feindes. O tempora, o mores! Wie müssen sich die Zeiten, wie die Gesinnungen geändert haben, daß heute Eugen Richter in den Klageruf ausbricht: Daß niemals in Deutschland eine Regierung so schlecht behandelt worden sei, wie die gegenwärtige Reichsregierung. Vielleicht hatte der Vertreter von Hagen gehofft, daß ihm für seine warme Vertheidigung der Regierung ein inniger Händedruck vom Reichskanzler zu Theil werden würde, wie solcher wiederholt den Wadenstrümpfler Rickert beglückt hat. Der Händedruck blieb aus, wenigstens von Seiten des Reichskanzlers. Dafür trat — Singer zu Richter, als dieser mit einem Appell an die Vaterlandsliebe seine Rede beschlossen hatte, und beglückwünschte ihn, indem er ihm herzlich die Hand schüttelte. Ein Commentar hierzu ist überflüssig!

Ein nettes Weihnachtspräsent bietet Griechenland den Inhabern seiner Staatspapiere. Der Ministerpräsident Trikupis hat dem Parlamente eine Vorlage unterbreitet, welche die Zahlungsunfähigkeit des griechischen Staates ganz offen proklamirt. Die Zinszahlung soll auf mehr als ein Drittel reduzirt werden. Die gesammte Staatsschuld Griechenlands beträgt 725 Millionen Drachmen. Eine Ausnahme zu Gunsten der mit Unterpfändern aufgenommenen Anleihen wird nicht gemacht. So wurde die griechische Monopol-Anleihe vom Jahre 1887 im Betrage von 125 Millionen Francs gegen Verpfändung der Einkünfte aus dem Salz, dem Petroleum, den Zündhölzern, den Spielkarten und dem Cigarettenpapier aufgenommen. Auch dieser Vertrag wird gebrochen. Die griechische Regierung schlägt dem Rechte ins Gesicht und entzieht den Gläubigern die verpfändeten Einnahmen. Auch das deutsche Kapital wird von dieser Gewaltmaßregel getroffen, da mehrere griechische Staatsanleihen, insbesondere die Monopol-Anleihe, in Berlin notirt sind. Aus der in der griechischen Kammer eingebrachten Vorlage, betreffend die Regelung der Finanzen, geht hervor, daß die griechische Regierung die Sonderrechte der Monopol-Anleihe, welcher die Einkünfte aus den Monopolen verpfändet sind, nicht respektirt und die Monopol-Anleihe ebenso behandeln will, wie alle übrigen Anleihen. Daß das unhaltbare, allem Recht und aller Gerechtigkeit, die sonst überall anerkannt werden, geradezu Hohn sprechende Zustände sind, schreibt mit schonungsloser Schärfe der konservative „Reichsbote", liegt auf der Hand und man sollte denken, sie wären schon gerade wegen dieser die Rechtsanschauungen des Volkes berührenden Prinzipienfrage es werth, daß die Parlamente der geschädigten Länder — die sonst oft tagelang über Kinkerlitzchen lange Debatten führen, — sich ernsthaft mit ihnen beschäftigten, geschweige denn, daß sie durch die schwere Schädigung, welche sie dem Volkswohlstande zufügen, es der Volksvertretung zur Pflicht machen, die Interessen des Volkes zu wahren. Reiche Leute können solche Verluste wohl verschmerzen, ohne gerade ihre Lebenshaltung zu ändern; aber diese Anleihen sind fast sämmtlich in den Händen kleiner Leute, welche ihnen durch die Konvertirung von Staatspapieren zugetrieben wurden, weil sie die entstehenden Zinsverluste nicht tragen konnten, und sie sind durch diesen Verlust gezwungen worden, ihre Lebenshaltung einzuschränken. Es handelt sich um Verluste von vielen Millionen — mehr als die ganzen Militärmehrkosten betragen, die wir jetzt durch neue Steuern aufbringen müssen. Daß die von diesen Verlusten betroffenen Volkskreise es sehr schmerzlich und bitter empfinden, wenn sie ganz hilflos der himmelschreienden Ungerechtigkeit gegenüberstehen, läßt sich begreifen. Jahr aus Jahr ein zahlen sie ihre Steuern und Abgaben für Staat und Reich, ohne daß sie für ihre Person auch nur den geringsten merkbaren Nutzen davon hätten — und hier in diesem Falle, wo ihnen Selbsthilfe unmöglich ist und sie also nur vom Reiche Hilfe erwarten könnten und auch wohl gedacht haben, daß dasselbe dazu da sei, die Interessen seiner Bürger dem Auslande gegenüber zu wahren und zu vertheidigen, sehen sie sich getäuscht. Daß dadurch bei vielen Bürgern das Interesse an Staat und Reich abgeschwächt wird und sie die Steuerlast doppelt schwer empfinden, läßt sich begreifen. Für eine Politik, welche die Beziehungen der Staaten ähnlich ansieht wie die studentischen Korps ihre Beziehungen untereinander und die, wenn gegenseitig beleidigende Redensarten in den diplomatischen Kreisen fallen, auf die Mensur des Krieges tritt, hat man im Volke keine Sympathie; dazu sind die realen Verhältnisse viel zu ernst. Gewiß will die Nation ihre Ehre gewahrt wissen, aber nicht minder ihr sauer erworbenes Hab und Gut. Von verschiedenen Seiten wird ausgeführt, daß jetzt den griechischen Staatsgläubigern aufs Neue die Nothwendigkeit nahegelegt sei, sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammenzuschließen und ihre Rechte durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu verfechten. In erster Linie seien die Emissionshäuser verpflichtet, für die Interessen der Besitzer nachdrücklich einzutreten. Bekanntlich haben Aehnliches bereits die Gläubiger der portugiesischen und argentinischen Papiere gethan — es hat ihnen gar nichts genützt. Die Emissionshäuser, bemerkt das genannte Blatt weiter, haben ihre Prospekte so schlau und geschickt abgefaßt, daß der Staatsanwalt sie nicht fassen kann; sie haben ihren Gewinn eingesackt, das Publikum mag sehen, wo es mit seinen werthlosen Papieren bleibt. Zur selben Zeit, als Portugal seine Zahlungsunfähigkeit erklärte, vollendete die Emissionsbank der Portugiesen in Berlin ihren neuen Bankpalast, der sicherlich mehrere Millionen gekostet hat. Das so schwer geschädigte Publikum, welches der Bank in der Zuversicht auf die Wahrheit der Angaben ihres so vertrauenerweckend ausgestellten Prospektes hin sein Geld gegeben hatte, kann sich die bunten Papiere einrahmen lassen. Von der Regierung hieß es einmal sie habe diplomatische Anfragen in der Sache bei der portugiesischen Regierung gemacht — genützt hat es nichts. Die Besitzer der Papiere haben zwei Drittel ihres Kapitals und der Zinsen verloren und jetzt kräht kein Hahn mehr darnach. Selbst die sogen. Volksvertretung, die man Reichstag nennt, machts wie die Bankiers und die Diplomaten, zuckt die Achseln über die Dummen, die nicht alle werden; höchstens, daß man den Geschädigten antwortet: warum seid Ihr so begierig nach hohen Zinsen gewesen und habt euer Geld für auswärtige Papiere gegeben, jetzt müßt ihr auch in den Verlust euch finden. Was kann das Ausland sich mehr wünschen? Darf man sich wundern, wenn die griechische Kammer die Rede des Ministers, in welcher er den Bankerott des Staates konstatirte, beifällig aufnahm?

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 16. December.

Berlin. Professor Michelet, der Nestor der deutschen Philosophen, ist gestern im Alter von 92 Jahren gestorben. — Auf der italienischen Botschaft fand gestern ein kleines Diner statt, zu dem u. A. der sächsische Gesandte Graf Hohenthal geladen war. — Premierlieutenant Freiherr Speck von Sternburg vom Gardeschützenbataillon erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des sächsischen Albrechtsordens. — Die deutsche überseeische Auswanderung über die deutschen Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im November ds. J. 4342 Personen gegen 8208 im November vor. Jahres. — Infolge Verordnung des belgischen Ministers für Verkehrswesen wird seitens der belgischen Eisenbahngesellschaft für die von der Weltausstellung in Chicago zurückgelangten deutschen Güter auf die tarifmäßigen Frachten eine 50prozentige Ermäßigung gewährt, sofern die betreffenden Sendungen von einer Bescheinigung des Reichskommissars beglaubigt sind darüber, daß die Ausstellungsgegenstände in den Herkunftsort zurücktransportirt werden und sofern in dem Frachtbriefe ausdrücklich erwähnt ist, daß die darin verzeichneten Güter auf der Ausstellung zur Schau gebracht worden sind.

Leipzig. Bei der heute Nachmittag stattgefundenen Urtheilsverkündigung in dem Spionageprozeß gegen die beiden französischen Offiziere Degny und Duguet wurde ersterer zu 6 Jahren, letzterer zu 4 Jahren Festung verurtheilt.

Hamburg. Eine Stahlbarke ist in der vergangenen Nacht mit 22 Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen.

München. Abgeordnetenkammer. Minister Freiherr v. Feilitzsch erklärt bei dem Etat des Ministeriums des Innern, gegen die Sozialisten könne nur Energie und scharfe Zurückweisung etwas erreichen. Die Regierung werde den Sozialisten entgegentreten, soweit es das Gesetz erlaube, jedoch hätten die Sozialisten Nichts zu befürchten, sofern sie das Gesetz beobachteten.

Wien. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlagen, betreffend die Erwerbung der Bahnlinien der österreichischen Lokaleisenbahn-Gesellschaft und der Lokalbahn Bernewitz-Nowosedlitzka durch den Staat und betreffend den Bau der Lokalbahn Lindewiese-Vazdorf und Nicolsdorf nach Zuckmantel an und vertagte sich dann. — Die Initiative zum Plan der internationalen Bekämpfung des Anarchismus ging von der spanischen Regierung aus, die ihre Vertreter beauftragte, bei den betreffenden Regierungen anzufragen, ob dieselben zu Vorverhandlungen über einen solchen Plan geneigt wären. Mehrere Regierungen erklärten, keine prinzipiellen Einwendungen zu erheben, andere behielten sich Stellungnahme vor bis zum Eingang präcisierer Vorschläge Spaniens; letzteres ist bisher nicht geschehen. Einige nahmen das Projekt kühl auf, England und Frankreich verhielten sich ablehnend.

Paris. Der Advokat Cremieux weigerte sich entschieden, die Vertheidigung Vaillants zu übernehmen. Der Erklärung Vaillants zufolge, erhielt derselbe zur Herstellung der Bombe von einem vermögenden Anarchisten, angeblich Paul Reclus, 100 Frcs. Paul Reclus wurde von dem Polizeikommissar nicht zu Hause getroffen, er ist angeblich nach London abgereist. — Der „Rev. Française" geht ein Petersburger Telegramm zu, nach welchem die Polizei in Moskau eine größere Nihilistenversammlung überraschte. Unter den 80 Theilnehmern waren 8 Frauen. Beim Eintritt der Polizei erschossen sich 5 Nihilisten, die anderen flüchteten. Die Zurückgebliebenen konnten trotz heftiger Gegenwehr, bei welcher 14 Polizisten verwundet wurden, verhaftet werden. — Der afrikanische Häuptling Tippo-Tipp wird in den nächsten Tagen in Bordeaux erwartet; er beabsichtigt, dem König der Belgier einen Besuch abzustatten.

Rom. Die französische Regierung zahlt 400,000 Frcs. Entschädigung an die Hinterbliebenen der Opfer von Aigues-Mortes.

Rom. In der vorigen Nacht fand ein blutiger Kampf zwischen Zollwächtern und Schmugglern statt. Ein Schweizer Schleichhändler wurde erschossen, zwei andere Schmuggler schwer verwundet.

Mailand. Wegen unglücklicher Liebe erschoß sich in einem hiesigen Hotel der Leutnant Comandu, der Sohn eines hiesigen Abgeordneten und Generaldirektor der Handelsmarine.

Die **Berliner Börse** verlief außergewöhnlich still. Nach ziemlich festem Beginn zeigte sich infolge größerer Abgaben in Mexikanern, Dresdner Bank und Kohlenwerthen schwache Tendenz, nur Italiener erfreuten sich guter Haltung, obgleich auch sie etwas schwächer waren. Die matte Haltung der Dresdner Bankaktien wird auf die gestrige Generalversammlung der Richterschen Verlagsanstalt zurückgeführt. Für Hüttenwerthe, namentlich Bochumer und Laurahütte, machte sich größere Kauflust geltend, auch Kohlenaktien waren später erholt. Von Eisenbahnen schweizerische Nordostbahn auf günstige Dividendenschätzung und Prince-Henri bevorzugt. Gotthardbahn durch Abgaben gedrückt. Dynamitaktien durch spekulative Käufe gehoben. Von fremden Renten Russen abgeschwächt. Ungarn unverändert, Mexikaner still. Schiffahrtsaktien geschäftslos. In der zweiten Börsenhälfte befestigte sich die Tendenz, ausgehend von der steigenden Bewegung in Bochumer und Laurahütte, die mit der Vermehrung der englischen Kriegsflotte in Zusammenhang gebracht wurde. Im Kassaverkehr 4prozentige deutsche Anleihen befestigt. Industriepapiere vorwiegend fest. Privatdiskont 4½ Prozent. Nachbörse matter. — Wetter: Gelinde, Westwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Kredit 237¾, Disconto 171.30, Dresdner Bank 150.00, Lombarden 80⅞, Laura 167.60, Mex. gesth. —, Portugiesen —, Siemens —, Reichsanl. —, National Dresden —, Schwach.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 99.47 c., Italiener 92.75, Franzosen 65⅞, Portugiesen 19.87, Türken 22.80, Tunesische 95.50, Ottomanbank 599.00, Suezkanalbank 640.00, Lombarden 20⅞, Still.

Paris. Produkten (Schluß). Weizen per Dezbr. 20.10, per März-Juni 20.10, behauptet. Zentrifug. per Dezember 32.50, per März-August 33.75, ruhig. Mehl per December 62.90, per März-Juni 63.75, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 156, per Mai 157. Roggen per März 111, per Mai 112.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** und Se. Königl. Hoheit Prinz **Georg** jagten gestern in Begleitung der Adjutanten vom Dienste auf Heisenberger Revier. Zu dieser Jagd waren nachgenannte Herren mit Einladungen ausgezeichnet worden: Ihre Excellenzen der Kriegsminister Edler v. d. Planitz und Oberhofmeister Geh. Rath von Watzdorf, ferner Oberst Freiherr von Hausen, Flügeladjutant Oberst von Wilsdorf, Major Freiherr von Müller und der Pächter Winkler in Heisenberg. Nach der Jagd fand in der kgl. Villa Strehlen Jagdtafel statt.

— Die Königl. Majestäten werden in den Paradesälen des Königlichen Schlosses am Neujahrstage, Montag, den 1. Jan. 1894, **Gratulations-Couren** in nachstehender Reihenfolge annehmen: Nachmittags 1 Uhr: von den Herren Staatsministern

Back-Butter, neue Waare, empfiehlt die Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankstr. 79.